



GOTTESDIENST

zu Hause – mit allen verbunden durch Gottes Geist

Erntedankfest
4. Oktober 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Psalm 145,15)

Der Spruch für diesen Tag erinnert uns daran: Unser Leben und alles, was wir dazu brauchen, kommt von Gott. Heute am Erntedankfest danken wir ihm für alle seine Gaben, mit denen er uns Leib und Seele stärkt. Bei ihm, der diese Welt erschaffen hat und sie bewahrt, machen wir unser Vertrauen aufs Neue fest.

PSALM 104

Lobe den HERRN, meine Seele!

HERR, mein Gott, du bist sehr groß.

Du lässest Brunnen quellen in den Tälern,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,

dass alle Tiere des Feldes trinken
und die Wildesel ihren Durst löschen.

Darüber sitzen die Vögel des Himmels
und singen in den Zweigen.

Du tränkst die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,

dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz

und sein Antlitz glänze vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.

Es wartet alles auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,
und du machst neu das Antlitz der Erde.

Ich will dem HERRN singen mein Leben lang
und meinen Gott loben, solange ich bin.

EPISTEL

im 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 9. Kapitel

Wer spärlich sät, wird spärlich ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten. Jeder soll so viel geben, wie er sich selbst vorgenommen hat. Er soll es nicht widerwillig tun und auch nicht, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Denn wer fröhlich gibt, den liebt Gott.

Gott aber hat die Macht, euch jede Gabe im Überfluss zu schenken. So habt ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles, was ihr zum Leben braucht. Und ihr habt immer noch mehr als genug, anderen reichlich Gutes zu tun. So heißt es ja in der Heiligen Schrift: »Er verteilt Spenden unter den Armen. Seine Gerechtigkeit steht fest für immer.«

Gott gibt den Samen zum Säen und das Brot zum Essen. So wird er auch euch den Samen geben und eure Saat aufgehen lassen. Euer gerechtes Handeln lässt er Ertrag bringen. Er wird euch so reich machen, dass ihr jederzeit freigebig sein könnt. Und aus eurer Freigebigkeit entsteht Dankbarkeit gegenüber Gott, wenn wir eure Gaben überbringen.

Denn die Ausübung dieses Dienstes lindert nicht nur den Mangel, an dem die Heiligen leiden. Sie ist auch deshalb so wertvoll, weil sie große Dankbarkeit gegenüber Gott bewirkt. Weil ihr euch in diesem Dienst so bewährt habt, werden sie Gott loben. Denn daran sehen sie, dass ihr euch gehorsam zu der Guten Nachricht von Christus bekennt. Und an eurer Freigebigkeit merken sie, dass ihr mit ihnen und allen Gemeinschaft haltet. Und wenn sie für euch beten, werden sie das voll Sehnsucht nach euch tun.

Denn sie haben erkannt, dass Gott euch in so reichem Maße seine Gnade geschenkt hat. Dank sei Gott für seine Gabe, die so unbeschreiblich groß ist!

2. Korinther 9,6-15

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 502

1. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit! Lob ihn mit Schalle, werteste Christenheit! Er lässt dich freundlich zu sich laden; freue dich, Israel, seiner Gnaden, freue dich, Israel, seiner Gnaden!
2. Der Herr regieret über die ganze Welt; was sich nur rühret, alles zu Fuß ihm fällt; viel tausend Engel um ihn schweben, Psalter und Harfe ihm Ehre geben, Psalter und Harfe ihm Ehre geben.
3. Wohlauf, ihr Heiden, lasset das Trauern sein, zur grünen Weiden stellet euch willig ein; da lässt er uns sein Wort verkünden, machet uns ledig von allen Sünden, machet uns ledig von allen Sünden.
4. Er gibet Speise reichlich und überall, nach Vaters Weise sättigt er allzumal; er schaffet früh und späten Regen, füllet uns alle mit seinem Segen, füllet uns alle mit seinem Segen.
5. Drum preis und ehre seine Barmherzigkeit; sein Lob vermehre, werteste Christenheit! Uns soll hinfert kein Unfall schaden; freue dich, Israel, seiner Gnaden, freue dich, Israel, seiner Gnaden!

Text und Melodie: Matthäus Apelles von Löwenstern 1644

PREDIGT

über Markus 8,1-9 (Evangelium)

Heute ist ein Tag der Wunder. Und ich bin froh und dankbar, dass ich Ihnen/euch davon erzählen kann – von gleich drei Wundern.

Das erste Wunder betrifft uns alle und möchte mitten in unser Herz am Erntedankfest. Es gibt ein schönstes Wort der Welt. In einem aufwändigen Prozess wurde es weltweit ermittelt von einer Sprachplattform namens Babel. Es begann vor einem halben Jahr mit 190.000 vorgeschlagenen Worten aus aller Welt. Dann gab es nach vielen Abstimmungen eine Liste aus 223 „schönsten Wörtern“ aus vielen Ländern. Nach einigen weiteren Abstimmungen endete dann der Wettbewerb vor einigen Tagen beim Siegerwort aus Neuseeland. Das heißt: Kaitiakitanga.

Kai-tia-ki-tan-ga. Noch schöner als der helle Klang des Wortes ist sein Inhalt. Sinngemäß bedeutet dieses Wort aus der Sprache der Maori nämlich:

Wir sind ein Teil der Natur – zugleich sind wir Bewahrer der Natur. „Teil der Erde – Bewahrer der Erde“. Oder: Wir sind auf Erden nichts Besonderes – zugleich aber sehr besonders. Wir bewahren. Wir sind Wundermenschen – wir leben von dem, was wir bewahren, oder wir leben und überleben nicht. Es ist ein etwas strenges, erstes Wunder, von dem uns dieses schönste Wort der Welt von der Bewahrung der Schöpfung erzählt. Jesus hätte wohl seine Freude am Wort und seinem Inhalts. Vielleicht würde er sagen: Helfen wir einander doch beim Überleben. Wer bewahrt, wird auch bewahrt.

Und dann kommen heute gleich noch zwei weitere Wunder dazu, Wunder vom Bewahrt-werden im Leben. Wir bewahren einander nicht nur, wir werden auch bewahrt. In den Wundern zwei und drei spielt Jesus eine wichtige Rolle. Da kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus, wie uns der Evangelist Markus erzählt:

Zu dieser Zeit war wieder eine große Volksmenge bei Jesus zusammengekommen. Da die Menschen nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich. Er sagte zu ihnen: „Ich habe großes Mitleid mit den Menschen. Sie sind nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen. Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen – denn einige sind von weit her gekommen.“ Seine Jünger antworteten: „Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese Leute satt zu machen?“ Und er fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie antworteten: „Sieben.“ Jesus forderte die Volksmenge auf, sich auf dem Boden niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote. Er dankte Gott, brach sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen. Und die Jünger teilten das Brot an die Volksmenge aus. Sie hatten auch noch einige kleine Fische. Jesus dankte Gott dafür und ließ sie ebenfalls austeilen. Die Menschen aßen und wurden satt. Danach sammelten sie die Reste und füllten damit sieben Körbe. Es waren etwa 4.000, die Jesus heimschickte.

Wunder Nummer zwei: 4.000 Menschen – und alle werden satt von ein wenig Brot und Fisch. Wunder Nummer drei: Es bleiben Unmengen übrig von dem bisschen Fisch und Brot. Das ist zum einen wunderschön – zum anderen aber ist es auch kaum zu glauben. Wie soll das alles denn gehen?

Diese Frage ist wichtig, aber nicht zu beantworten. Vor allem deswegen nicht, weil wir hier nicht in einem magischen Zirkel sind mit allerlei Tricks und doppelten Böden, sondern weil wir bei Gott sind, der alle Macht der Welt

hat. Wenn Jesus ein Wunder tut, gibt es für uns zwei Möglichkeiten: Ja zu sagen und zu denken, dass Jesus die Macht dazu hat. Oder wir verstehen das Wunder als Zeichen und denken: Vom Wort Gottes leben wir alle seit zweitausend Jahren. Und es ist bis zu diesem Augenblick immer noch sehr viel davon übrig.

Wie immer wir antworten – wir stehen jetzt staunend vor drei Wundern. Wir sind Bewahrerinnen und Bewahrer der Natur, der Erde – und werden zugleich bewahrt; wir leben von Gottes guten Worten; wir können diese guten Worte beherzigen und auch weiter verschenken.

Beim Wort beherzigen, zu Herzen nehmen, fällt mir die Geschichte von Tante Helga ein. So wurde sie im Dorf nur genannt. Tante Helga war Anfang Achtzig und lebte in ihrem Häuschen am Dorfrand. Sie war nicht mehr gesund. Doch bei aller Beschwernis wirkte sie meistens zufrieden, sogar auch mal durch und durch heiter.

Einmal, da fand ein Kaffeetrinken bei ihr statt. Eine ihrer Töchter hatte für alle einen Kuchen gebacken. Während die Gäste sich unterhielten und auch ein bisschen herumalberten, sagte Tante Helga, der man ansah, dass sie Schmerzen hatte, fast wie nebenbei einen Satz: „Alles geht besser mit Dankbarkeit.“

Alle stutzen über diese Aussage. Das also sagt ein ziemlich kranker Mensch!? Ja, Tante Helga hatte das gesagt – und, was noch besser war: Sie hat es auch gelebt. Das konnte man fühlen. Ihr Dank stand an erster Stelle.

Wie bei Jesus, von dem der Evangelist Markus erzählt: *Er nahm die sieben Brote, dankte Gott, brach sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen.* Vielleicht haben wir ja heute gar keine drei Wunder, sondern nur dieses eine, große: die Dankbarkeit. Wir leben von der Erde und hüten sie zugleich: Danke, Gott! Wir hören Gottes Wort und gestalten unser Leben damit: Danke, Gott! Wir erfahren von Menschen wie Tante Helga, die uns einen wichtigen Weg im Leben zeigen will, und das ganz nebenbei: Danke, Gott! Und wir lassen es uns noch einmal gesagt sein: „Alles geht besser mit Dankbarkeit.“ Das müssen wir jetzt gar nicht glauben. Aber probieren könnten wir es doch schon einmal eine Weile, oder? Immer, wenn uns die Sorgen überrennen wollen, zuerst noch einmal tief durchatmen und denken: Bevor ich mich jetzt furchtbar sorgen oder aufregen muss, suche ich einen kleinen Grund zum Dank. Bevor ich jetzt Bitterkeit in meine Seele tropfen lasse, den-

ke ich noch einmal nach und frage mich: Gibt es vielleicht etwas, was meine Bitterkeit ein wenig verhindern könnte?

Kein Mensch kann uns jetzt sagen, ob unser Leben dann wirklich besser wird oder gar etwas leichter. Sicher ist aber: Wir können es herausfinden. Wir können es üben, sozusagen, wie Tante Helga es womöglich ja auch geübt hat. Wird unser Leben ein wenig freundlicher, mit Gottes Hilfe, wenn ich mehr auf das schaue, wofür ich dankbar sein könnte? Hilft mir Dankbarkeit gegen eine mögliche Bitterkeit im Leben? Das wäre doch herrlich und wäre jede Übung wert.

Herrlich wäre es und wertvoll, wenn man sein Leben nicht einfach nur so hinnimmt, sondern auch nachdenklich betrachtet. Und dann vielleicht fühlt: Oh, da ist mir etwas geschehen, etwas widerfahren, was wie ein Wunder ist. Danke, Gott. Ich wurde bewahrt.

Mein Dank macht alle Gaben schöner, glaube ich. Wenn Gott seine Hand aufhut, werden alle mit Gutem gesättigt.

DANK- und FÜRBITTGEBET | VATERUNSER

Gott, Schöpfer der Welt, voll Vertrauen bringen wir unseren Dank und unsere Bitten vor dich:

Wir danken dir für die Ernte dieses Jahres und allen Segen, den du unserer Arbeit gegeben hast. Mach uns bereit, deine Gaben zu teilen.

Wir danken dir für die Menschen, von deren Arbeit in der Landwirtschaft wir täglich leben. Schenke ihnen Erfüllung und Freude in ihrem Tun.

Wir danken dir für Männer und Frauen, die sich einsetzen in Politik und Gesellschaft. Ermutige sie zum Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung.

Wir beten für die Länder und Völker, die bedroht sind von Dürre, Hunger und Naturkatastrophen. Mach uns bereit, Gaben und Aufgaben zu teilen.

Wir danken dir für die Menschen, die uns vorausgegangen sind auf dem Weg des Glaubens. Lass sie dein Angesicht schauen. Halte uns verbunden mit ihnen durch deine Gegenwart in unserer Mitte.

Gütiger Gott, in deiner Barmherzigkeit gibst du uns mehr, als wir bitten und verstehen. Auf dich vertrauen wir. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Mit Jesu Worten beten wir: Vater unser ...

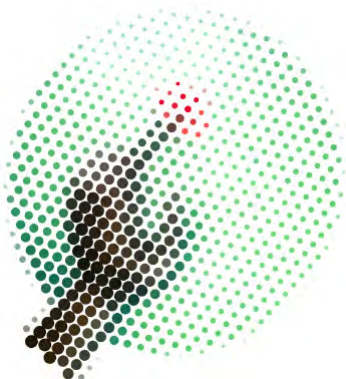
SENDUNG und SEGEN

Gott hat uns ein Versprechen gegeben, das bis heute für uns gilt: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Und Jesus Christus hat versprochen: Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

So dürfen wir leben mit allem, was wir zum Leben brauchen: Nahrung und Liebe gibt er uns. Wir sind nicht allein gelassen. Gott geht mit uns und segnet uns.

Es segne und behüte dich der barmherzige, liebende Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de